

# Grundsatz Gegensatz

Das Nürnberger Ensemble Kontraste ist 25 geworden, wirkt aber kein bisschen alt – was das Geburtstagskonzert in der ausverkauften Tafelhalle bewies.

Der Name war Programm. Gefei-ert wurde kontrastreich zwischen Romantik und Moderne, mit Alban Berg und Gustav Mahler unter der musikalischen Leitung von Kevin John Edusei. Dieses Ensemble, das aus Berufsmusikern besteht, die rein aus Spaß an der Freude innovative musikalische Projekte durchführen, bewegt sich flexibel zwischen Swing, Stummfilmmusik, Marionettentheater, Videoinstallationen und „Tradition“, wobei „Tradition“ hier als „Aufrechterhalten der Flamme“ verstanden werden muss, wie Ursula Adamski-Störmer vom BR in ihren Grußworten betonte.

Dazu passte, dass im Jubiläumskonzert Alban Bergs nicht ganz leicht eingängliches Kammerkonzert für Klavier und Geige mit 13 Bläsern von 1925 dargeboten wurde. Muss die Orchesterbegleitung der Solisten Streichinstrumente enthalten? Nein, 13 Bläser sorgten mit dem Klavier für eine spannende Klangfarbenkombination, und bildeten einen ungewohnten Kontrast zur einzigen Geige des Stücks. Dass die Bläser, darunter Kontrafagott und Bassklarinete, naturgemäß lauter waren als eine Geige, sowie einen ganz anderen Ton erzeugten, war ein gewollter Kontrast.

Violinist Pawel Zalejski musste sich behaupten, teilweise sogar mit Dämpfer, gegen die Bläser und auch gegen den ganz geöffneten Flügel des Pianisten – und es gelang ihm großartig, er blieb sogar beim feinfühligsten Leisepielen immer präsent. In ähnlicher Weise gelang es dem Pianisten Stefan Danhof, seinen Anschlag je nach Bedarf perlend rund oder kraftvoll

herb zu gestalten. Edusei, derzeit Chefdirigent der Münchner Symphoniker, sowie am Konzert Theater Bern, wirkte unaufdringlich, holte aber eine Unmenge Energie aus den Musikern. Alle Beteiligten waren hochkonzentriert bei der Sache, aber man merkte ihnen an, dass sie auch Spaß dabei hatten.

Als zweites Jubiläumswerk hatte sich das Ensemble Kontraste nichts Geringeres ausgesucht als Mahlers 1. Symphonie von 1910, Trägerin des stolzen Beinamens „Titan“. Ein äußerst interessantes Unterfangen, denn es stellte sich die Frage, wie 15 Musiker dieses für ein üppig besetztes Orchester gedachte Werk aufführen können. Aber auch das ging.

Der Engländer Graham Hall hat den „Titan“ für kleines Orchester bearbeitet (die Uraufführung war im März 2016), und das Ensemble Kontraste spielte ihn mit Leib und Seele. Die Instrumente waren einfach besetzt. Dadurch waren die einzelnen Spieler sehr exponiert, und ähnlich wie bei der Kammermusik wäre jede Unsauberkeit sofort hörbar gewesen. Aber auch mit nur 15 Musikern erzeugte das Ensemble eine ähnliche Wirkung wie ein großes Orchester.

Den Eindruck des Monumentalen vermittelte es nicht durch die Anzahl der Mitspieler, sondern durch die prägnante Ausarbeitung der Motive und Themen sowie durch die lebendige Interpretation. Man erkannte eine äußerst klare Linienführung, hörte deutlich, welche Stimme gerade das Thema war, und wie es reibungslos vom nächsten Spieler übernommen wurde.

All das sorgte für ein größeres Verständnis des Werks an sich, und zudem steckten der Schwung und die Spielfreude der Mitwirkenden regelrecht an.

Sonja Samberger